

Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zelle u. Umgebung.

Ercheint
Mittwoch, Freitag u. Sonntags.
Abonnementpreis
Inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Bringerlohn 1 Mkt.
durch die Post 1 Mkt.

Mit 3 Familienblättern: Frohsinn, Gute Geister, Zeitspiegel

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Ergebirge).
Redaktion u. Expedition Aue, Marktstraße.

Inserate
Die einseitige Gerüstzeile 10 Pf.
amtliche Inserate 25 Pf. die Corpus-Zeile
Reklamen pro Zeile 20 Pf.
Alle Postanhalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 105.

Freitag, den 4. September 1896.

9. Jahrgang.

Öffentl. gemeinschaftliche Sitzung der städtischen
Collegien in Aue,
Freitag, d. 4. Septbr. 1896, Nachm. 6 Uhr.

Die „Auerthal-Zeitung“

empfiehlt sich den geehrten Geschäftsleuten, Gastwirthen und Vereinen zum erfolg-
reichen Annonciren. Bei Wiederholungen hohe Procente bei größeren Auf-
trägen billige Pauschalpreise.

Bestellungen

Auerthal-Zeitung

(Nr. 666 der Zeitungspreisliste)

für Monat September

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den
Aussträgern des Blattes, sowie den Landbriefträgern je-
derzeit gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung.“
Emil Hegemeister.

Wanderungen durch die Ausstellung
des sächsischen Handwerks
und Kunstgewerbes in Dresden.

(Nachdruck verboten.)

VII.

Am reichhaltigsten von allen Handwerkern hat zweifel-
los das Tischlerhandwerk ausgestellt, allerdings zumeist
im Verein mit irgend einer Tapezierfirma. Was das
Auge einer jüngeren oder bejahrteren Gattin sich nur
wünscht an Salon-, Wohn-, Speise-, Schlafzimmer-Aus-
stattungen etc., (für die weniger gute männliche Hälfte
auch Spielzimmer). Alles ist in den verschiedensten Styl-
arten, in größter Eleganz, wie in einfacherer Weise vor-
handen. Natürlich wiegen auch hier wieder die Dresdner
Firmen vor. An auswärtsigen nennen wir G. Grunert-
Leipzig (Kontoreinrichtungsmöbel), Ernst Kästner-Ramenz
(ein Schreibtisch mit Fourniren aus Fichtenholz), Arno
Schubert-Freiberg (ein Stehschreibpult, ein Nachtschrän-
chen), Gebr. Scheller-Werdau (ein allerliebsteres Hirschkrän-
chen für einen Damenalon), Tischlermstr. Blochwitz-
Großenhain (ein Spieltisch), Paul Korndörfer-Reichenbach
i. B. (ein sehr hübsches Medaillonsschränchen), F. W.
Georgi-Schneeberg (Möbel in deutscher Frührenaissance
für ein Herrenzimmer), Emil Dachsel-Tharandt (eine
Derrenzimmer-Einrichtung). Die Möbelfabrik von Jul.
Röhler-Nachf.-Chemnitz stellte ebenfalls eine vollständige
Zimmereinrichtung aus. In der Kollektiv-Ausstellung der
Dresdner Tischler-Innung sind 26 Firmen vertreten.
Interessant für den Fachmann sind auch Lehrlingsarbeiten
und Gesellenstücke. Die Ullust u. Hartmann, Königl. Hof-
tischler und Hofbildhauer, Dresden, sowie ein Meisterstück,
das Hugo Zimmer jun., daselbst, ausstellte.

Reizend präsentirt sich ein fast ganz aus Streigut
hergestellter Pavillon der Firma Willeroy u. Koch-Dresden,
eine Ecke im rechten Flügelsaal ausfüllend. Im Innern
sind allerlei kunstgewerbliche Gegenstände aus Steingut,
Leuchter, Rippes und dergl. allerliebste dekorierend auf-
gestellt.

Sehr hübsch präsentiren sich auch im rechten Seiten-
saale die kunstgewerblichen Gegenstände aus Steingut u.
Porzellan, welche die Porzellan- und Majolika-Großhand-
lung des Hoflieferanten Carl Anhäuser (H. Ufer Nachf.),
Dresden, ausgestellt hat. Verschiedene Geschirre mit
prächtigen Blumenbouquets, nach Weigner Art, ziehen
ebenfalls die Blicke der Damen auf sich. Sämmtliche
Gegenstände sind in der eigenen Malerei der Firma her-
gestellt, welche als besondere Specialität auch Waschtische
mit eingelegten Majolikaplatten liefert, die genau wie die
zugehörigen Geschirre bemalt sind. Ausliegende bunte
Preisverzeichnisse über die ausgestellten Gegenstände, sowie
über Brautausstattungen, deren die Firma alljährlich
mehrere Hundert liefert, liegen zur Gratisentnahme für
Jedermann aus.

Die Ausstellung der sächsischen Handwerker- bez.
Fachschulen ist recht dürftig ausgefallen. Man scheint
sich auch nicht besondere Mühe darum gegeben zu haben.
Ebenso dürftig wie die Ausstellung ist auch das Plätschen,
das man ihnen gewährt hat, oben auf der schmalen
Galerie des Hauptsalles, wo sie nur derjenige Ausstellungs-
besucher findet, der es auf sie abgesehen hat. Am meisten,
vielfeitigsten und deshalb auch am besten hat die noch
junge Schlosserfachschule in Rothwein ausgestellt. Wir
finden zahlreiche, sauber und richtig ausgeführte Fach-
zeichnungen, sowie eine große Anzahl von den Schülern
angefertigte Kunstschlosserarbeiten, wie Leuchter, eine Wase
mit Blumenstrauß (natürlich aus Schmiedeeisen), Gitter,

Geländer, Wandarme etc. Die Ausstellung empfiehlt die
Schule bestens. Auch die Klempererschule hat Theorie
und Praxis in ihrer Ausstellung verbunden, indem von
beiden hübsche Zeichnungen, auch zahlreiche aus Blech ge-
fertigte Modelle vorhanden sind. Auch in der Ausstellung
der Fachschule (richtiger Fachfortbildungsschule) des Dres-
dener Handwerkervereins dominieren die Schlosser. Die
Buchbinder (Praktisches ist hier nicht vorhanden, wie ja
überhaupt die „Fachschule“ des Allgem. Handwerkervereins
nur eine Fortbildungsschule mit Fachzeichnenunterricht ist)
haben ganz sauber gezeichnet, aber ohne etwas Besonderes
zu bieten, desgleichen die Tischler, die Schneider. Bei
den Schmieden finden wir neben guten Fachzeichnungen
auch Produkte der Uebungen im Modelliren. Die Fach-
schule der Schuhmacher-Innung hat 13 Paar Stiefel aus
den 3 Lehrjahren ausgestellt, die sehr sauber gearbeitet
erscheinen. Vom Verein der Bauhofscher (ein Gesellen-
verein) sind namentlich recht hübsche Ergebnisse der Pro-
jektionslehre zu erwähnen. Damit sind wir freilich auch
mit dem Kapitel „Fachschule“ zu Ende.

Wenden wir uns für heute noch dem „Museum für
sächsische Volkskunde“ zu, so ist auch das recht — niedlich
ausgefallen. Zehn Pfennige Extraentree wird dazu troh-
dem von den Besuchern erhoben. Beim Eintritte gemahren
wir rechts eine vogeländische Bauernstube, in dem der
alte gemütliche Kachelofen nebst manch' andern Alter-
thum „Erinnerungen an verfloffene Tage weckt; eine
„Reißner Bürgerstube“ versetzt uns an die Schwelle des
19. Jahrhunderts, eine „erggebirgische Stube“ mit Christ-
baum und Spinnrad, ins rauhe sächsische Sibirien.
Daneben finden wir Alterthümer aus der Dresdner Haide
und Vangebrück, aus der Gegend von Serkowitz, Raditz,
Nittzen, Uebigau, in all' diesen Räumen alterthümliche
Schränke, Uhren, Krüge, Vasen, Waffen etc. In der Mitte
befindet sich eine kleine Sammlung von Volkstrachten, die
sich freilich gegen die Ausstellung der Trachten von 1796
bis 1896 in Berlin ausnimmt, wie die Mücke zum Ele-
phanten. Doch ist immerhin manches interessante Stück
(die Besitzer sind angegeben) darunter, das einen zahlreichen
Besuch verdient, dem leider das Extrahonorar, so klein es
ist, hindernd in den Weg tritt. Bei der quantitativ ge-
ringen Besichtigung der Ausstellung hätte man von der-
gleichen überhaupt wohl absehen können. (E. S.)

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von localem Interesse sind der Redaktion
frei willkommen.

Den Sebantag feierte die hiesige Bürgerschule gestern
vormittag 10 Uhr durch einen Aktus in der Turnhalle.
Die Festrede hielt Herr Lehrer Frihsche über die Ursachen
und Wirkungen der Katastrophe von Seban. Zu Gehör
gelangten patriotischen Liebes- und Schülerorträge.

Am Dienstag Abend veranstaltete die hiesige Stadt-
kapelle im Saale des „Blauen Engel“ ein gut besuchtes
Konzert. Die einzelnen Konzertsstücke wurden sehr gut
zum Vortrag gebracht und mußten zum Theil wieder-
holt werden. Dem Konzert schloß sich ein solenner Ball
an, der die tanzlustigen Besucher noch lange besammeln
hielt.

Nächste Mittwoch, den 9. d. M., findet hier in der Aula
des Schulgebäudes der nächste Gerichtstag statt. Anträge
auf Erledigung von Geschäften hierbei sind spätestens 2 Tage
vorher beim Rgl. Amtsgericht Schneeberg zu stellen.

Das Rgl. Amtsgericht Schneeberg macht bekannt: Auf
dem neuerichteten Fol. 275 des Handelsregisters für Neu-
städte, Aue und die Dorfschaften ist heute die Firma: Paul
Kohrbel in Aue und als deren Inhaber Herr Kaufmann
Paul Richard Wilhelm Kohrbel in Aue eingetragen worden.

Der Konsumverein in Aue, der im Jahre 1878 gegrün-
det worden ist, zählte nach Ausweis des letzten Jahresbe-
richtes unter seinen 1206 Mitgliedern 787 oder 65,25 Pro-
zent Fabrikarbeiter. An den 3 Geschäftsstellen des Vereins
(2 in Aue, 1 in Lauter) wurde im letzten Geschäftsjahre ein
Umsatz von 208 482 M. 81 Pf. und ein Reingewinn von
27091 M. 90 Pf.

Die Nächte fangen an kühl zu werden. Wir sind zwar
kalendertisch nicht einmal bis zum Herbst geblieben, noch stehen
wir im Sommer, der uns leider nicht allzuviel schöne Tage
gebracht hat, aber das schützt nicht vor einem frühzeitigen u.
unerquicklichen Wettersturz. Fürsorgliche Deute sind deshalb

schon jetzt bedacht, ihren Winterbedarf an Kohlen in den
Kellern zu bergen. Kurz: Die schöne Sommerzeit ist wieder
einmal vorüber, was uns an sonnigen, warmen Tagen noch
beschieden, nehmen wir dankbar entgegen als eine besondere
Gunft des Himmels; Ueberrod und wollene Leibgarberobe
sind indes klüglich in Verricht gehalten. Die Erklärung
bürgt jeder Zeit eine Gefahr für unsere Gesundheit, denn
sie ist das Feld, aus der die weißen Krankheitsemporen
in unseren Tagen aber ist es doppelt angezeigt, den Körper
gegen jegliche Attacke zu schützen.

Königl. Landesamt zu Aue.

vom 14. — 29. August 1896.

Geburten: 1. Dem Fabrikarbeiter Richard Paul
Sachsenweger in Auerhammer 1 Sohn. 2. Dem Bau-
handarbeiter Christian Friedrich Krämer 1 Tochter. 3.
Dem Zimmermann Christian Louis Walbert Arnold 1
Sohn. 4. Dem Kaufmann Ernst Bernhard Georgi 1
Tochter. 5. Dem Argentanfabrikarbeiter Karl Eduard
Bauer 1 Sohn. 6. Dem Chemiker Dr phil Ernst Os-
kar von Grohmann in Auerhammer 1 Tochter. 7. Dem
Dierreisenden Friedrich Kurt Graumüller 1 Tochter. 8.
Dem Stuhlauer Karl Gustav Schwente 1 Tochter. 9.
Dem Güterbodenarbeiter Eduard Hermann Reudel 1
Tochter. 10. Dem Klempner Ernst Albert Vein 1 Sohn.
11. Dem Musiker Emil Albrecht Dittes 1 Tochter. 12.
Dem Argentanfabrikarbeiter Gustav Adolf Wüg in Auer-
hammer 1 Tochter. 13. Dem Brauer Adolf Hermann
Fischer 1 Tochter. 14. Dem Schlosser Karl Christian
Hirsch 1 Tochter. 15. Dem Steinmetz Karl Emil Rein-
held 1 Sohn. 16. Dem Arzt Dr. med. Wilhelm
Heinrich Gauditz 1 Tochter. 17. Dem Büreaudienner
Louis Wilhelm Richter 1 Sohn. 18. Dem Eisenbohrer
Paul Gustav Merkel 1 Sohn. 19. Dem Spediteur Karl
Ernst Bruner 1 Sohn. 20. Dem Lackirer Friedrich Bruno
Reichelt 1 Tochter. 21. Dem Techniker Friedrich August
Planitz in Auerhammer 1 Sohn. 22. Dem Geschirrführer
Gustav Hermann Scheibner 1 Sohn. 23. Dem Stein-
metz Carl Robert Rödel 1 Tochter. 24. Dem Posthülfs-
bote Bernhard Albin Deisner 1 Tochter.

Sterbefälle: 1. Martha Elsa Seltmann 2 Jahre
11 Monate alt. 2. Emil Albert Golditz 6 Monate alt.
3. Johanne Margarete von Grohmann 2 Tage alt. 4.
Dem Handelsmann Julius Heinrich Fuchs 1 todtgeb.
Kind männlichen Geschlechts. 5. Albert Johann Lauten-
bahn 5 Monate alt. 6. Apotheker Dr. phil. Richard
August Robert Braunschweig a. Betsch i. Pommern 30
Jahre alt. 7. Friedrich Reichhof 83 Jahre 5 Monate
alt. 8. Ernst Bruno Weigel 5 Monate alt. 9. Richard
Walter Bernhardt, 2 Monate alt. 10. Dem Bleicherei-
arbeiter August Friedrich Müller ein todtgeb. Kind männ-
lichen Geschlechts. 11. Frida Rödel 1/4 Stunde alt.

Geschließungen: 1. Der Bleichereiarbeiter August
Friedrich Müller mit der Weberin Marie Emilie Weber.
2. Der Schlosser Albin Oskar Restler mit der Haushäl-
terin Anna Auguste Hornig. 3. Der Eisendreher Ernst
Bernhard Schürer mit der Weberin Anna Milba Voigt.

Unserer heutigen Zeitung liegt ein Prospect des Bank-
geschäfts Carl Heintze, Berlin W., Unter den Lin-
den 3, betreffend Berliner Kunst-Ausstellungs-Lotterie
bei, den wir besonderer Aufmerksamkeit empfehlen.

Meteorologisches.

Barometerstand am Früh 7 Uhr.	September 01 02	Wetterhäuschen auf der König- Albert-Brücke.
Sehr trocken 750		750 Temperatur n. Cel- sius am 2. Septbr. + 14°
Befönd. schön 740		" " " " " + 7°
Schön Wetter 740		" " " " " Bindrichtung
Veränderlich 730		730 am 2. Septbr. O.
Regen (Wind) 720		" " " " " E.-W.
Biel Regen 720		720 " " " " " Wetter
Sturm 710		710 am 2. Septbr. Bedekt.
		" " " " " " " " " " "

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Am Dienstag hielt der Kaiser auf dem Tempelhofer Felde die Herbstparade über das Gardebataillon ab, um sich am Mittwoch, dem Gedanktag, nach Dresden zu begeben und auch dort der Parade beizumohnen.

* Zur Militärstrafgerichtsreform wird der Straßb. Post geschrieben, daß allerdings im militärischen Verfahren gegen Offiziere ein Befähigungsrecht wie bisher dem Kaiser als oberstem Kriegsherrn vorbehalten bleiben soll.

* Unter den Vorlagen, die dem Bundesrat bei seinem Ende nächsten Monats vorgelegt werden, befindet sich nicht dem Besetzungswort betr. Abänderung der Gewerbeordnung auch der Besetzungswort betr. Abänderung der Arbeiter-Versicherungsgesetze, die, wie verlautet, beide dem Bundesrat nicht umfangreicher Begründung bereits ausgegangen sein sollen. Ferner soll noch die Seemannsordnung einer Abänderung unterzogen werden, zu der die technische Kommission für Seeschiffahrt Vorschläge gemacht hat, und die dem Bundesrat bald zugehen dürfte.

* Das Befinden des Fürsten Bismarck ist, wie aus Hamburg gemeldet wird, wieder recht zufriedenstellend. Freitag war der Generalfeldmarschall Graf Blumenthal zum Besuch in Friedrichsruh.

* Im preuß. Ministerium für Landwirtschaft ist eine Denkschrift über die zur Förderung der Landwirtschaft in den letzten Jahren ergriffenen Maßnahmen ausgearbeitet worden, die ein zusammenfassendes Bild der mannigfaltigen Mittel und Maßnahmen bietet, welche zur Förderung der Landwirtschaft von Reich und Staat ergriffen sind und wie weit ihre Wirksamkeit bereits zu bemerken ist.

* Bezüglich der Verpachtung von Militärländereien hat der preuß. Kriegsminister verfügt, daß die Bataillonskommandeure die Kantinen nur für die Dauer ihres Kommandos bei dem Bataillon vergeben dürfen. Bei einem jeden Kommandowechsel erlischt der Pachtvertrag, und es steht dem Bataillonchef frei, denselben nicht zu erneuern und die Kantinen anderweitig zu verpachten.

* Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: „Die Nachricht, das preussische Finanzministerium sei mit dem Entwurf einer Branntweinsteuer-Befreiungsordnung beschäftigt und habe gegenwärtig die Steuerbehörden dahingehende Vorschläge zur Prüfung und Begutachtung übersandt, wird uns von zufälliger Seite als zutreffend bezeichnet.“

Oesterreich-Ungarn.

* Die österreichischen Slowenen stehen an nationaler Begehrtheit hinter den Tschechen nicht zurück. Sie verlangen nicht geringeres, als ein gemeinsames slowenisches Verwaltungsgebiet mit der Hauptstadt Laibach, und suchen die deutschen Steiermärker durch die Drohung einzuschüchtern, je mehr die Deutschen Steiermärks die nationalen Forderungen der Slowenen ablehnen, mit desto größerer Nachdringlichkeit werde von der Gegenseite auf die Ausführung dieses Programm-punktes hingearbeitet werden, und dies sicher nur auf Kosten der heutigen Hauptstadt Graz.

Frankreich.

* Daß der Zar in Wien aus dem Herzog von Orleans empfangen hat, wird von den republikanischen Blättern Frankreichs nicht günstig beurteilt. Die weitverbreitete „Revue Republique“ meint, der Zar hätte den Präzidenten nicht so auffallendweise auszeichnen dürfen. Er habe dadurch erkennen lassen, daß er für die Staatsform, welche in Frankreich gegeben, weder Achtung noch Sympathie empfinde.

* In Paris erregt Fürst Lobanow's Tod Besorgnisse, weil man nicht weiß, ob das Ereignis auf den Jarenbesuch Einfluß haben wird. Baron Nothenheim, der schon Oser's Nachfolger werden wollte, wird Anstrengungen machen, Lobanow's Erbschaft zu erlangen. Sonst nennt man noch den Vorkämpfer in Konstantinopel Melidow oder den Warschauer Gouverneur Graf Schuwatow als mutmaßliche Kandidaten für den erledigten Kanzlerposten.

Italien.

* Der König von Italien unterzeichnete einen Erlass, durch welchen die Bildung eines Geschwaders zum Schutze der italienischen Anseebestellungen in Südamerika verfügt wird.

* Die italienischen Gefangenen in Aethiopien sind verschiedenen Familien unterteilt, welche sie nach Belieben behandeln. Manche erdulden ein äußerst trauriges Los. Renelli selbst nimmt die Klagen der Aethiopen bereitwillig entgegen und ist bemüht, Linderung zu schaffen. Die Frauen bestärken ihre Männer, ihnen solche Gefangenen zu beschaffen, welche ihnen in der Herstellung ihrer Kleider von Nützlichkeits sein können. Die aethiopischen Frauen sind plötzlich bestrebt, sich nach europäischem Muster zu kleiden. Schneider, Schuhmacher, Haarfürer werden daher am besten behandelt. Die Königin Taia hat das Beispiel zur Beschäftigung der Gefangenen gegeben. Offiziere und Soldaten, welche den Pinakel zu führen verstehen, werden von ihr mit der Ausschmückung der Wohnung Renelli's beschäftigt.

Spanien.

* Die spanische Regierung will statt der erbetenen 1000 Mann Verstärkung 2000 Mann nach den Philippinen schicken, da sie den dortigen Aufstand für sehr ernst ansieht. Ein Geschick zwischen der spanischen Vorkavallerie und den Insurgenten hat bereits stattgefunden, und soll mit dem Rückzug der letzteren geadet haben.

Rußland.

* Fürst Lobanow, der russische Minister des Auswärtigen, der seinen Kaiser nach Wien begleitet hatte und ihn auch von Kiew aus nach Breslau begleiten sollte, ist auf der Reise nach Kiew am Montag plötzlich gestorben. Lobanow hatte noch in Wien eine sehr wichtige Besprechung mit dem dortigen deutschen Vorkämpfer und wollte direkt von Wien nach Breslau reisen. Die orientalischen Wirren aber legten seinem taiferlichen Herrn den Wunsch nahe, sich nicht auch nur auf kurze Zeit von seinem ersten erprobten Ratgeber zu trennen. So ging Lobanow denn nach Kiew mit, wo ihn ein jäher Tod ereilte. Der Verstorbene hat noch nicht das 70. Lebensjahr vollendet.

Balkanstaaten.

* Die Wirren in der Türkei sind noch nicht soweit geschlichtet, daß die Wahrsamkeit und die Einmütigkeit der Mächte irgendwie nachlassen dürften. Der Tod des Fürsten Lobanow ist ein Faktor, der dabei ins Gewicht fällt, der aber die Vertretung der gemeinsamen Interessen durch verdoppelte Aufmerksamkeit und Besamereue noch dringender hinstellt. Ausschüchte seitens der türkischen Nachbarn dürfen nicht gebuldet werden. Große Energie seitens des Sultans, oder Eingreifen der Großmächte wird die Lösung bleiben müssen.

* Trotzdem ein Uebereinkommen zwischen den Großmächten und der Porte über die auf Kreta einzuführenden Reformen erzielt ist, dauert der Kriegszustand auf der Insel noch fort. Die gegenseitige Erbitterung ist eben zu groß, als daß sie sich auf papierene Reformen hin logisch legen sollte.

* Die Ordnung in Konstantinopel ist noch keineswegs völlig wieder hergestellt. Die am Montag abend eingelaufenen Meldungen geben zwar im allgemeinen die Hoffnung auf Eintritt ruhiger Zustände Raum, konstatieren aber noch so bedeutliche Vorkälle, daß man nicht an völlige Besserung zu glauben vermag. Eine vom Vormittag datierte Depesche sagt allerdings, der Sonntag und die ihm folgende Nacht seien ruhig verlaufen und man hege die Hoffnung, daß dank der getroffenen Maßregeln die Ruhe erhalten bleiben werde.

* Die überlebenden Revolutionäre, die in Konstantinopel die Ottomanen besetzt gehalten, sind auf dem Wege nach Warschau. Dieselben wurden, nachdem sie entwaffnet waren, in Gegenwart des britischen, französischen und russischen Dragomans an Bord gebracht. Vor ihrer Abreise erklärten sie den Dragomans der Vorkämpfer, sie würden mit

ihren Antrieben fortfahren bis zur Genehmigung der gesetzlichen Rechte ihrer Nation, das heißt Sicherheit des Lebens, des Eigentums und der Ehre und eine Reform der Regierung.

* Die Ministerkrisis in Bulgarien ist beendet. Petrow bleibt Kriegsminister, der Erlass für den Handelsminister Ratschewitsch soll erst später erfolgen.

Afrika.

* Die Derwische von Dongola haben ihr Lager vom Nil auf einen zwei Meilen westlich von der Stadt gelegenen wohlbesetzten Hügel verlegt. Man glaubt, daß sie der ägyptischen Expedition starken Widerstand leisten werden.

Asien.

* Zur Ministerkrisis in Japan wird gemeldet, daß der Kaiser den Grafen Kurabo zum stellvertretenden Ministerpräsidenten ernannte. Die Ministerkrisis ist auf eine Meinungsverschiedenheit im Kabinett in betreff des erledigten Postens des Ministers des Auswärtigen zurückzuführen.

* Nach einer Meldung aus Tokio seien in Schantung in China Unruhen gegen die Christen ausgebrochen. Etwa 1000 Mitglieder eines Geheimbundes hätten 30 katholische Missionen zerstört. Die chinesische Regierung habe Truppen zur Unterdrückung der Unruhen entsandt. Ueber etwaige Verluste an Menschenleben sei noch nichts bekannt.

Die armenischen Grenz.

Die Armenier sind von jeher von den Russen verachtet und gehaßt und zwischen beiden Völkern besteht fast ein dauernder Kriegszustand. Ein deutscher Gelehrter, Dr. Johannes Lepsius, hat sich die große Mühe genommen, die gerückten und unterdrückten Nachrichten über den wahren Verlauf der Dinge in Armenien zu sammeln, und er hat sich dadurch ein großes Verdienst erworben. Nach seiner Darstellung, die sich auf ein reichhaltiges Material stützt, ist es unzweifelhaft, daß die Armenier in Armenien, die hunderttausend wehrlosen Menschen das Leben kosteten und eine halbe Million dem Hungertode und dem Genie überliefert, aus dem Palaß des Sultans befohlen worden sind. Aber das Motiv dieses wahnwitzigen und entsetzlichen Befehls? Dr. Lepsius meint, das Motiv sei darin zu suchen, daß der Sultan einerseits seine armenischen Unterthanen dafür züchtigen wollte, daß sie unausführlich Reformen verlangten, und daß er andererseits den Mächten, die ihn zur Erfüllung seiner Versprechungen drängten, die Auslosigkeit ihres weiteren Drängens einmal handgreiflich vorzumonstrieren wollte. Die Art, wie der Sultan züchtigt, konnte natürlich nur in Mord und Brand, Schändung und Plünderung bestehen. Man gibt die Zahl derer, die in den letzten Monaten dem türkischen Fanatismus zum Opfer gefallen sind, auf etwa 100 000 an. Wie schließlich es die Türken trieben, davon möge folgender Auszug aus den Berichten, die Dr. Lepsius im „Reichsbote“ veröffentlichte, ein Bild geben:

In Dairuti wurden die Säuglinge mit den Müttern in 14 Häusern verbrannt. Der reiche Johannes Noakian von Trapezunt bietet dem stürmenden Pöbel alle Habe, wenn sie sein und der Seinen Leben schonen. Seinen dreijährigen Knaben hält er im Arm. Doch die Habe entgegen den Wärtchen nicht, erst den Knaben tot, damit sie an den Alten kommen! Und ermordet werden beide vor den Augen der Mutter und Geschwister. Kinder auf den Schoß der Mütter zu erwürgen, sieht einen tapferen Türken nicht an, und Fangball mit einem Kleinen spielen und ihn vor den Augen der Mutter von einem Bajonett aus andere zu werfen, scheint den Soldaten von Bittis ein heiteres Kriegsspiel. Auf der verstimmelten Leiche des Vaters, dem zuvor ein Stück Fleisch nach dem andern aus dem Leibe gehakt und Essig in die Wunden gegossen, noch seinen Knaben mit blutigem Spielzeug zu erschlagen, erkreute den Pöbel von Erzerum. Ein idranfenloser Spielraum für die mordlustige Phantastie des Pöbels eröffnete sich aufs neue, als es sich darum handelte, was

mit den Leichen der Tausende von Erschlagenen anzufangen sei. Daß hier kein Schamgefühl, kein Schrecken vor der Majestät des Todes jedem schändlichen Beginnen in den Weg trat, braucht nicht gesagt zu werden. Doch verdient es in den Annalen der Geschichte verzeichnet zu werden, daß in allen Städten und Dörfern Christenleichen nackt ausgezogen, auf scheußliche entsetzt und schamlos verstimmt in Bergen, auf den Straßen, auf Misthaufen, in den Brunnen oder Senkgruben ausgehätet lagen. Niemand vermochte unter den aufgestärmten und verstimelten Massen von Menschenfleisch die Seinen wiederzuerkennen. Wo man es nicht vorzog, die Leichen für den Fraß der Hunde liegen zu lassen oder mit dem beliebigen Petroleum ein Autodafé (Glaubensgericht durch Verbrennung) zu veranstalten, war das eine Grube aufgeworfen und die Masse von Kadavern hineingescharrt. Dem Priester Mathios zu Busselid wurde sein abgeschlagenes Haupt zwischen die Schenkel gelegt, und die jungen Türken des Ortes amüsierten sich, seinen Leichnam mit Knuten zu züchtigen. Den Leichen der Priester Der-Garabian zu Dairbekir und seinen Kollegen an der Kirche zu Alipunar, sowie zehn andern Priestern des Distrikts von Tadem wurde die Haut abgezogen. Dem Abt Sahag, Prior des Klosters Surp-Katich im Distrikt Sigan, wurde mit seinem jungen Blutsbrüder ein besonderes Denkmal errichtet, indem man ihre abgezogene Haut mit Stroh ausstopfte und an den Bäumen aufhing. Der Phantast eines Nero ist es würdig, wenn die Türken von Kradir die abgeschlagenen Köpfe der Armenier an langen Stangen aufreichten; und der Genarmee-Kommandant von Dairuti, der am 26. Oktober den Frauen des Dorfes Skanta unter dem Versprechen, ihre Männer zu schützen, Geld im Wert von 500 Pfund abnahm und sich dann nach etlichen Tagen eines anderen bejammerte, sämtliche Frauen und Kinder desselben Dorfes auf einem Felsbe verammelte und unbarmerzig abschlachten ließ, hätte es wohl verdient, zum Chef der Leibgarde des Tamerlan ernannt zu werden. Die Zahl von 65 000 Erschlagenen können wir nachrechnen, soweit unsere Erkundigungen reichen, und die Totenliste ist entfernt noch nicht abgeschlossen. Aber wer zählt die Opfer der Schändungen und Entehrungen, zählt die Töchter der Tausende und Aberausende, die in die Berge geschleppt, in die Harem's verkauft, auf dem Skavenmarkt feilgeboten oder nach Befriedigung der Lust in irgend einem Winkel erschlagen und verscharrt wurden? Begehrst man nun wohl, was in Armenien Hunderte von Frauen in den freiwilligen Tod trieb, was jene fünfzig Frauen von Eßing und Skanta bewog, sich in die Brunnen zu stürzen oder in die Abgründe zu springen? Welche Schrecken die Seele jener vornehmen Armenierin erfüllte, die mit einer Schar von Frauen, Kindern und wenigen Männern von Uzun-Daba (25 Meilen östlich von Charput) weggeschleppt wurde und, am Ufer des Euphrat angelangt, ihren Gefährtinnen zurief, nach dem Flusse stürze und in die Wellen sprang? Beweis genug, daß Schande schlimmer ist als Tod, wenn 55 Frauen und Kinder ihr folgten und ihren Tod in den Wellen fanden.

Von Nah und Fern.

Leipzig. Der Assistenzarzt Dr. Dube aus Leipzig, der am 20. August, dem Freitag des 104. Infanterieregiments, zu dem er einberufen war, nicht in sein Großhainer Quartier zurückgekehrt war, ist Sonntag morgen auf dem Gesicht liegend, den Kopf auf den einen Arm gelegt, im dunkelblauen Uniformrock, mit hellblauen goldgestickten Knöpfen, den Säbel umgehängt, die Beine in Reithosen und Stiefeln steckend, in einem Teile des Großhainer Stadtparks gefunden worden. Er war schon bedeutend in Verwesung übergegangen. Die Leiche, auf deren Brust man ein kleines ärztliches Messerchen fand, wurde in die städtische Leichenhalle gebracht, woselbst Medizinalrat Dr. Gruner die Sektion vornahm, deren Befund infolge zu großer Verwesung der Leiche nichts Bestimmtes ergeben konnte. Mord oder Verdringung liegt auf keinen Fall vor.

Schuld und Sühne.

26] Roman von A. A. Green.
(Fortsetzung.)

„Das wollen wir sehen,“ lautete die donnernde Antwort; und in diesem Momente erschütterte die Decke über unserem Kopfe und wir wurden mit Glaspfänden überschüttet. Hierdurch wurde wenigstens der Dampf gelöst, in welchem meine Glieder gefesselt waren, ich fühlte, daß ich mich endlich bewegen konnte, sprang auf und stieß nun einen Schrei nach dem andern aus. Aber sie blieben aus neu erwachender Furcht in meiner Achse stecken; denn in diesem Augenblicke ergriff Facille meinen Arm. Als ich mit entsetztem Blick der Richtung ihrer ausgestreckten Hand folgte, sah ich die gerade Linie des Fensterrahmens sich neigen, und ihrer durch Angst geschlittenen Kraft nachgebend, ließ ich mich über den Fluß ziehen, während vor mir, unter und über mich sich ein Chaos von Trümmern häufte, welche im nächsten Moment mit einem Strach zusammenfielen. Einen Augenblick sahen wir nur Dunkelheit und Tod vor unseren Augen. Wir waren sicher, denn wir hatten den Fluß des zweiten Hauses erreicht, ehe der des ersten Hauses vollständig verflüchtigt war; aber ich konnte weder an mich denken, noch an die wunderbare Weise, in welcher Facille und mir der Weg zur Rettung einklärt worden war. Denn über mir, so hoch, daß ich kaum hinaufsehen konnte, sah ich die Gestalt eines Mannes mit einem Arme an einem Balken hängen; während in seiner Nähe auf einem Stück Fußboden, das noch an der Wand haftete, ein

anderer Mann lauerte, in dessen edlen, wenn auch durch die Aufregung des Augenblicks entstellten Zügen ich denjenigen erkannte, der mit vor vier Wochen mit seinem Blute die ganze Welt verändert hatte.

„Ah, Mama, und tausend Tode lagen zwischen uns; wir konnten ihn weder erreichen, noch ihm Hilfe bringen oder Lärm schlagen, denn der Raum, in dem wir uns befanden, war nur klein und von der äußeren Welt durch eine verschlossene Thür getrennt. So waren auch wir hilflos und in Todesgefahr. Aber unsere eigene Lage schreckte uns nicht, denn diejenige der Männer war so viel schrecklicher, namentlich des einen, der nur an einem Arme hing und sobald die Hand verlagte in die Tiefe stürzen mußte. Ich konnte nicht nach ihm und kaum nach dem andern sehen. Aber ich that es, denn in dieses letzteren Gesicht mußte sich ein so hoher, edler Entschluß, der mich keine ganze Gefahr vergessen ließ, bis ich ihn endlich sprechen hörte:

„Vergewisse nicht, Isidor; ich denke, ich kann dich erreichen und auf den Balken heraufziehen. Du sollst nicht wie ein Hund sterben, wenn ich es hindern kann; halte aus, ich komme.“ Und er begann sich zu regen und auf dem schmalen Erdschen Grund, welchen sein Körper hatte, aufzurichten; ich sah, daß er sich anstrebte, zu thun, was er gesagt hatte; und aller Vernunft vergessend, schrie ich unwillkürlich:

„O, thun Sie es nicht! Er ist Ihr Feind. Retten Sie sich selbst — er ist nur ein Mörder — überlassen Sie ihn seinem Schicksal!“

„Ich sagte das — ich, die niemals in meinem

Leben einen grausamen Gedanken gehabt. Er aber antwortete kühl, ohne zu wissen, woher die Stimme kam:

„Gerade, weil er mein Feind ist, deshalb will ich ihn retten. Niemand könnte ich mich eines Vortelles erfreuen, den ich durch seinen Tod gewanne. Isidor, du mußt leben. Halte dich fest, Better.“

Und ohne ein weiteres Wort unternahm der Brave eine Aufgabe, die mir in diesem Moment nicht nur übermenschlich, sondern unmöglich erschien. Sich aufraffen, machte er sich sprungbereit und im nächsten Momente würde er sich auf den scheinbar in der Luft schwebenden Balken geschwungen haben, wenn nicht Facille durch das leise Beben des Fußbodens, auf dem wir standen, zum Aeußersten getrieben, geschrien hätte:

„Und um ihn zu retten, wollen Sie uns umkommen lassen?“

Er sah sich jetzt um. „Ja,“ rief er; „Gott sei Ihnen gnädig, doch Sie sehen wie zwei unschuldige Mädchen aus, während er —“ der Sprung war geschieden; er lag auf dem Balken, den er umklammerte. Sein Kopf, der nicht herabgestürzt war, warf einen Blick zu ihm hinauf; ihre Augen begegneten sich, und Isidor seufzte tief auf. „O, Louis,“ rief er, dann schweig er.

Und dann, Mama, begann ein Kampf mit der Unmöglichkeit, um diesen Unwürdigen zu retten. Ich sah es, denn ich konnte nirgends anders hinsehen, aber ich wußte, daß ich selbst hätte sterben müssen, wenn er umgekommen wäre. Und während der ganzen Zeit hing die

Gestalt an dem schwebenden Balken. Endlich gelang es dem Rüttigen, seinen Better unter dem Arm zu fassen und ihn auf diese Weise behilflich zu sein, auch die andere Hand um den Balken zu legen. Jetzt gewann die Situation zuversichtlicheres Aussehen und wir alle erhofften schon das Beste, als der beinahe Gerettete plötzlich aufschrie: „Du hast gesiegt!“ und in den Abgrund hinabstürzte.

Und ich wurde nicht ohnmächtig, Mama; eine ganz unnatürliche Kraft besetzte mich. Aber ich sah auf den Marquis und er auf mich und allmählich verwandelte sich der Ausdruck des Entsetzens, mit dem er seinem Better in die Tiefe nachgeschaut, zu dem sanftesten und zärtlichsten, den je ein Gesicht getragen. Ich wußte ich, daß aus dieser Stätte des Todes uns beiden eine Liebe entsandnen war, die niemals enden könne, daß wir einander angehöreten, ob unser Leben nur noch nach Stunden zählte oder ewig währete. Sein eigenes Herz schien ihm die selbe süße Versicherung zuzusichern, denn im nächsten Augenblicke erneuerte er seine übermenschlichen Anstrengungen, dieses Mal zu unkrän und zu seiner eigenen Rettung. Vorkünftig jedoch er sich bis an das Ende des Balkens, und mit einem Sprunge hand er an unserer Seite und rief die verschlossene Thür auf, durch welche wir nunmehr in wenigen Minuten den Ausgang nach der Seitenstraße fanden, in welcher halb Paris verlammet lag. Ede aber noch die drängende Menge mich umschloß, fand er Zeit, mir ins Ohr zu flüstern:

„Ich bin der Marquis de la Roche-Guyon. Ich werde stets meinem Schöpfer dankbar sein,

Nachen. Ein Konflikt der Schneidermeister gegen die Tuchfabrikanten ist hier ausgebrochen. Der hiesige Schneidermeisterverein teilt den Wortlaut einer Eingabe an die Tuchfabrikanten mit, wonach der Verein sich verpflichtet hat, fernerhin nicht mehr bei solchen Fabrikanten zu kaufen, die in Nachen direkt oder indirekt Detailverkauf ihrer Fabrikate betreiben. Der Schneidermeisterverein glaubt sich durch diesen Detailverkauf, der zum Teil auch von Angestellten der Tuchfabriken, sowie vom Lager der betreffenden Fabriken aus geschieht, schwer geschädigt und hat durch die Eingabe erreicht, daß eine Anzahl Tuchfabriken den Detailverkauf an Nichtangestellte aufgegeben haben. Auch die Inhaber der Tuchwarenläden wollen sich der Eingabe anschließen.

Schanbau. Es besteht die Absicht, eine Anzahl der am meisten besuchten Aussichtspunkte der sächsischen Schweiz durch eine elektrische Hochbahn zu verbinden. Diese soll schon im nächsten Frühjahr von dem Badeort Schanbau ab bis zum Kühlenhainer Wasserfall in Angriff genommen und von dort später nach dem kleinen und großen Winterberg, dem Predigtschloß und Herrnschloß weitergeführt werden. Die Konzeption für die erwähnte Strecke hat die „Kontinentale Gesellschaft für elektrische Unternehmungen“ in Nürnberg erworben.

Mainz. Der aus dem sächsischen Dienst entlassene Polizeikommissar Bugner, der in Frankfurt a. M. eine Wirtschaft betreibt, hat gegen einen Bürgermeister-Sekretär Anzeige wegen Meineids erlassen. Die Sache hängt mit der Untersuchung gegen Bugner vor seiner Entlassung aus sächsischem Dienst zusammen.

Vonn. An der Nordstraße, die fast genau von Westen nach Osten das alte römische Castrum durchzieht, hat man bei Ausschachtungsarbeiten für eine Brauerei-Anlage gewaltige Grundmauern römischer Ursprungs aufgefunden. In den Schuttmassen wurden Bruchstücke riesiger Steintrüme und Tierknochen gefunden. Eine Achenjacht, welche das Ganze überdeckt, bezeugt, daß das Gebäude durch Feuer zerstört wurde.

Sonneberg. In Judentum ist jetzt die Familie Engelhardt gerade 200 Jahre alt; aus diesem Anlaß hatten sich dieser Tage dasselbe 91 Mitglieder der Familie von nah und fern, aus Thüringen, Leipzig, Wiesbaden, Mannheim, Ludz u. s. w. bei dem Senior, Schultheiß Engelhardt, zu einer festlichen Zusammenkunft vereinigt. Die Familienfeier wurde durch einen gemeinsamen Gang zum Gottesdienst eingeleitet; später fanden Festmahl, Tanz und Musik statt. Kaufmann Louis Engelhardt aus Wiesbaden legte eine Chronik vor, die den Ursprung der Familie bis auf das Jahr 1322 zurückführt und ihren Stammbaum bis auf die Gegenwart fortsetzt.

Odenburg. Als der Hof-Baukontrollleur Komow einen im Bau begriffenen Anbau beim Magazin des großherzoglichen Theaters besichtigte, wurde er von einem herabfallenden Balken erschlagen.

München. Der jüngst in Tübingen am Starnbergersee verordnete Anatom Dr. Rüdinger war geborener Rheinländer und eröffnete seine verdienstvolle anatomische Laufbahn als Barbierlehrling, wobei er eine solche Gewandtheit in chirurgischen und präparatorischen Arbeiten zeigte, daß man ihm ermdüchliche, die Gymnasial- und medizinischen Studien zu vollenden. Als er einmal, so wird jetzt erzählt, die Arbeit eines angehenden Mediziners nicht eben ganz kritisierte, rüchte sich der Schüler mit dem Einwurf: „Der Professor, ich bin eben noch nicht Barbierer gewesen!“ Rüdinger replizierte darauf humorvoll: „So weit werden Sie es auch wohl nie bringen!“ — sprach's und ließ den angehenden, mißvergnügten Anatomen stehen!

Treptow a. N. Hinter dem sächlichen bisherigen Rechtsanwalt und Notar Siegfried Seibert, über den die Untersuchungsbehörden wegen Unterschlagung im Amt, Untreue und Urkundenfälschung verhängt ist, ist ein Steckbrief erlassen worden. Es soll über Hamburg den Weg nach Amerika eingeschlagen haben.

Paris. Zahlreiche Personen, die dieser Tage auf den Omnibus in der an der Madeleine-

Kirche belegenen Halle warteten, betrachteten mit selbstigen hochgemachten Gentlemen mit ausgesprochenen englischen Gesichtszügen und einem schneeweißen Bart, der blind zu sein schien und von einem jungen Manne geführt wurde. Sobald ein Omnibus ankam, mischten sich die beiden unter die Fahrgäste, bestiegen aber nie einen Omnibus. Das dauerte schon eine Stunde lang, als die Sache einem Geheimpolitisten auffiel. Er beobachtete mit mehreren Kollegen das seltsame Paar scharf und erwiderte bald, daß man es mit Taschendieben zu thun habe. Der Alte ist ein gewisser John Barlowen, ist ein längst gesuchter Spion, dem nunmehr für längere Zeit das Blindspielen gelegt werden wird.

Toulon. Aus Anlaß der Festlichkeiten bei den französischen Seemannsdauern, wobei beinahe der Admiral Gerbois auf seinem Admiralsschiff geendet worden wäre, ist ein Seecarillist namens Delahaye, der vom „Boutour“ aus die Kommandobrücke des „Brennus“ statt des 500 Meter dahinter schwimmenden Zieles beschossen hatte, in Toulon zu zweimonatiger strenger Haft straffrechtlich verurteilt worden. Das Kriegsgesicht nahm nur sträfliche Unachtsamkeit an.

Warschau. Unweit der Station Lisli ist ein Personenzug der russischen Südbahn mit einem Güterzug zusammengestoßen. Drei Waggons des Personenzuges, elf des Güterzuges sind total zertrümmert; vierzehn Passagiere und drei Bahnbedienstete verloren das Leben.

Belgrad. Serbische Räuber haben den Belgrader Bankier Baruch auf der Straße von Obrenovatz nach Baljevo überfallen und nach Abnahme seiner Barschaft von 40 000 Franc wieder freigegeben.

New York. Im Staate Nord-Karolina in Nordamerika hatte an der Grenze des Staates Tennessee ein gewisser Hall seinen Nachbar, der auf seinem angrenzenden Grund in Tennessee stand, erschossen. Er wurde deshalb wegen Mordes in seinem Heimatstaate Nord-Karolina angeklagt, und das Beweisverfahren bestätigte, daß Hall in Nord-Karolina stand und von dort auf sein Opfer, das sich einige Schritte davon, aber auf dem Boden von Tennessee befunden hatte, geschossen habe. Der Verteidiger stellte nun fest, daß die Stängel den Ermordeten in Tennessee getroffen habe, und da ein Mann nicht dort ermordet werden könne, wo er nicht ist, so könne der Mord nicht in Nord-Karolina, sondern nur in Tennessee verübt worden sein. Das Obergericht von Nord-Karolina sprach Hall frei, soweit es sich um die That in Nord-Karolina handelte. Nun verlangt Tennessee die Auslieferung Halls. Hierzu ist aber notwendig, daß der Angeklagte sich vor den Gerichten des die Auslieferung verlangenden Staates gesücht habe. Der Verteidiger wendete daher ein, Hall sei nicht in Tennessee gewesen, als er den Mord beging, konnte sich dessen daher auch nicht in Tennessee schuldig gemacht haben und war auch kein Flüchtling aus Tennessee, da er aus einem Staate nicht weglaufen konnte, in dem er früher nicht war. Der oberste Gerichtshof entschied im Sinne der Verteidigung und Hall blieb frei. Recht muß Recht bleiben!

Gerichtshalle.

Berlin. „Die Liebe, ach die Liebe hat mich so weit gebracht!“ So ungefähr lautete der Handlungsgeschichte Reinhold Bahro, der sich vor der zweiten Ferienkammer des Landgerichts wegen versuchter Erpressung zu verantworten hatte, seine Handlungsmotive zu erklären. Der junge Mann hatte seiner Zeit eine Neigung zu einem Fräulein Berger gefaßt, deren Eltern er für bemittelt hielt. Das Mädchen dachte gar nicht daran, seine Neigung zu erwidern, er ließ aber von seinem Liebeswerben nicht ab, und als er sich von der Erfolglosigkeit überzeugte, schloß er eines Tages einen Revolver auf das Mädchen ab. Er wurde wegen versuchter Tötung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Als er im September v. d. das Gefängnis verlassen hatte, war sein erster Gang wieder in das Haus des seine Sinne beherrschenden Mädchens. Er erbat

sich eine Unterredung mit dem Manne, den er sich einseitig als Schwiegervater ausgerufen hatte, wurde aber, nachdem er allerlei Unfug geschwätzt, aus dem Hause gewiesen. Einige Zeit später jagte er sich selbst zwei Kugeln in den Kopf, ohne den erhofften Tod finden zu können. Dann versuchte er es wieder mit der Arbeit, doch kam er auch hier nicht zur Ruhe, sondern begie den unbegründeten Verdacht, daß hinter seinem Rücken intriguiert werde, um ihn immer sobald als möglich aus seiner Stellung zu verdrängen. Eines Tages überbrachte der Postbote Herrn Berger einen Brief, der folgenden ungewöhnlichen Inhalt hatte: „Herrn und Frau Berger! Hierdurch erlaube ich Sie, Ihrer Tochter umgehend nach Halle den Befehl zu erteilen, sofort ihre Sachen zu packen und hierher zurückzukehren, wo ich sie heiraten werde. Sie werden uns beschreibende Mittel geben für den ersten Anlauf, dann werde ich selbst für uns sorgen. Wenn Sie nicht endlich ein Einsehen haben und Ihre Herzgüte aufgeben, dann zwingt mich das Schicksal zu einem Schritt, der entsetzliche Folgen haben wird. Ich will Ihnen nicht drohen, das Mitleid mit Ihnen nur zwingt mich die Feder in die Hand. Ich fühle, daß ich anfangs, Sie zu haßen, denn Sie haben mich um mein Brot gebracht. Ich will es Ihnen nicht nachtragen, sondern ein guter Mensch werden. Nehmen Sie mein Gesuch ab, so fahre ich mit dem nächsten Zuge nach Halle und dann wird sich Ihr Schicksal erfüllen. A. Bahro.“ Der Adressat übergab den Brief der Staatsanwaltschaft und diese erhob Anklage wegen versuchter Erpressung. Der zwischen Liebe und Haß hin und her schwankende junge Mann erklärte, daß er auf eine Erpressung nicht bedacht gewesen sei; er habe die Leute nur erschrecken wollen, und wenn ihm der Vater dann die Tochter als Braut würde ins Haus gebracht haben, dann hätte er stolz sagen wollen: „Dankend abgelehnt!“ Der Staatsanwalt glaube dieser Darstellung nicht, sondern beantrage ein Jahr Gefängnis. Der Gerichtshof hielt nur eine versuchte Rädigung für vorliegend, nahm auf den offenbar erregten Zustand des Angeklagten Rücksicht und verurteilte diesen zu einem Monat Gefängnis.

Leipzig. Eine Gefährlichkeit schlimmer Art hat das hiesige Landgericht beschäftigt. Der hier verstorbenen Landgerichtspräsidenten Fräulein war noch nicht verheiratet, da empfing seine Witwe unter der Adresse „An die trauernde Witwe“ u. s. w. eine Nummer der Berliner „Heiratszeitung“, in der die „schönen Partien“ zu finden waren. Frau Präsidentin Fräulein sah sich durch die empfangene Sendung belästigt; sie stellte gegen den „Redakteur“ Bodius Strafantrag und die Staatsanwaltschaft beantragte vier Monat Gefängnis. Das Landgericht wird am nächsten Donnerstag das Urteil publizieren. Herr Bodius ist nicht nur „Redakteur“ und Herausgeber der „Heiratszeitung“, er „vermittelt“ zugleich die „Partien“. Seine „Heiratszeitung“ ist eine auf die nicht alle werdenden berechnete auffallend plumpe Wache.

— In dem Frankfurter Schaffner-Prozess wurde vom Reichsgericht auf die vom Staatsanwalt eingelegte Berufung das Urteil in den Einzelheiten gegen die Schaffner Müller, Schleuning und Burthardt aufgehoben. Deutlich und Wolf wurden, auch soweit Befehdung angenommen war, freigesprochen. Die Frankfurter Strafkammer hatte am 16. Mai von 15 Angeklagten nur fünf, darunter Müller zu 14, Burthardt zu 6 und Heinrich zu 10 Monat Gefängnis verurteilt. Wolf und Schleuning waren freigesprochen worden.

Die Ausbildung des Tauchers

Ist der Gegenstand eines interessanten Artikels von Ray Karstensen in der illustrierten Zeitschrift „Für alle Welt“, dem wir folgende Ausführungen entnehmen: Der Beruf des Tauchers ist einer der schwersten und stellt an den Mut und die Körperkraft gleich hohe Anforderungen. Von achtzig Mann, die in der Marine jährlich unterrichtet wurden, waren im ersten Jahre nur elf, später bis zu dreizehn den Anstrengungen gewachsen. Die Ausbildung des Tauchers beginnt damit, daß er zunächst lernt, durch den

Mund zu atmen. Er bekommt die Mischung — vorläufig ohne alle Gewichte — an und läßt sich darin auf dem Lande zu bewegen. Damit er gezwungen ist, durch den Mund zu atmen, legt er einen Nasenkeil ein. Hat er durch den Mund atmen gelernt, so muß er lernen, aus der Luftkammer mittels des Schlauches zu atmen, und zugleich mit voller Ausrüstung allerlei Arbeiten an Land zu verrichten. Kann er das, so wird er allmählich von Monat zu Monat etwas tiefer ins Wasser gelassen, muß dort Nägel einschlagen, an Robellen lernen, Leichen zu bergen, und dergl. mehr. Die Zeit dauert im ganzen drei Jahre. Im zweiten Jahre kommt der Lehrling bis 30 Meter Tiefe. Hält er das aus, dann ist er tauglich. Die meisten bekommen aber in der Tiefe Nasenbluten, Ohrenschmerzen und alle Taucher werden kurzfristig und schwerkräftig infolge des starken Drucks. Besonders starke Taucher sind bis zu fünfzig Meter gekommen. Wenn Leichen geborgen werden sollen, läßt der Taucher seinen Anzug auf, nimmt die Körper fest und kommt infolge seines nun leichteren spezifischen Gewichtes an die Oberfläche. Je weiter er nach oben kommt, desto schneller steigt er, und wenn ein Taucher aus 40 Meter Tiefe sich so nach oben befördert, schießt er oft bis an die Kniee aus dem Wasser empor. In den Tropen kommt es vor, daß der Taucher, wenn er schnell unter Wasser muß, ohne Anzug, lediglich mit Luftkammer und Schuhen, die je 25 Pfund wiegen, taucht. Es geht das aber nur für kurze Zeit in labwarmem Wasser. Mit dem Anzug kann der Taucher auch unter dem Eise anderthalb bis zwei Stunden arbeiten.

Gemeinnütziges.

Mittel gegen aufgesprungenen Hände.

Gegen die Plage der aufgesprungenen Hände, wo die Oberhaut durch Wechsel von Wärme und trockener Wärme, besonders Strahlwärme des Ofens oder Feuerherdes, ruiniert wurde, bewährt sich nach Dr. B. Niemeyer das Bestreichen mit frisch ausgepresstem Zitronensaft. Die im ersten Augenblicke dadurch hervorgerufene Schmerzhaftigkeit möge man um so leichter mit in den Kauf nehmen, als die Säure diese Eigenschaft mit dem ebenfalls für solche Beschwerden empfohlenen, aber nicht so heilkräftigen und sauberen Glycerin teilt.

Eisen zu färben.

Zum Färben von Eisen können folgende neuere Vorschriften dienen: 1) Legt man blaue Eisenteile oder fertige Gegenstände in ein Gemisch einer Lösung von 140 Gramm unterschweflig-saurem Natron in 1 Liter Wasser, und einer Lösung von 35 Gramm essigsaurem Bleierz in 1 Liter Wasser und erhitzt diese Mischung allmählich bis zum Sieden, so erhalten dieselben das Aussehen, als wären sie schon blau angelassen. 2) Bringt man eine Mischung aus 3 Teilen Naphtholnatrium mit 1 Teil essigsaurem Blei (Bleizucker) in gelbem Zustande auf blaue Eisenteile und erhitzt es, so lagert sich auf denselben eine Schicht Schwefelblei ab, durch welche die metallische Oberfläche in verschiedenen Farbtönen hindurchschimmert. 3) Taucht man kleine Gegenstände von Schmiede- oder Gusseisen in geschmolzenen Schwefel, oder Gussbein mit geschmolzenen Schwefel, dem etwas Naphtholnatrium zugesetzt ist, so bildet sich ein Ueberzug von Schwefeleisen, welcher durch Abreiben schöne Politur erhält.

Gutes Allerlei.

Krautgeschossene Rebhühner, die von dem Schützen oder seinem Hunde nicht gefunden werden, eignen sich häufig nicht jagdberechtigte Personen an, welche dieselben dann zum Kauf anbieten. Wir erinnern deshalb daran, daß das unerlaubte Aneignen von Wild jeder Art strafbar und es somit Pflicht ist, den Hund angeschossen oder verendeten Wildes dem Jagdpächter anzuzeigen.

Zu Regen. Herr: „Mein Fräulein, darf ich Ihnen meinen Regenstirn anbieten?“ — Fräulein: „Sie sehen ja, ich hab' selber einen.“ — Herr: „Nun, den können wir ja zumachen.“

daß er mir nicht gestattete, auf Kosten eines undankbaren Freilings das schönste Weiden der Welt der Vernichtung anheim fallen zu lassen.“ Und nun, Mama, sage mir, ob du mich dafür tadelst, daß ich einem solchem Manne mein Herz geschenkt, und daß ich das, was ich diesem Weiden gewidmet, niemals einem anderen zu geben vermag?“

Die Mutter schwieg — schwieg lange. War es vor Entsetzen über die Mitteilung einer Gefahr, von welcher sie in diesem Umfange noch nichts gewußt? Oder waren ihre Gedanken mit ihrer eigenen Vergangenheit und den damit verbundenen Geheimnissen von Blut und Entsetzen angefüllt?

„Mein Kind! Mein Kind! Mein Kind!“ schrie sie endlich auf, und man hörte, daß dieser Schrei aus blutendem Herzen kam.

„Es wahrte nicht lange, liebste Mama, bis er in Erfahrung gebracht, wer ich sei. Die Aufmerksamkeit, welche er mir widmete, war artig und rücksichtsvoll und ich war glücklich bis zu dem Augenblicke, wo du und Papa unsere Verbindung, welche für mich alles Glück der Welt enthielt, mit mißliebigen Wunden betrautet. Ich konnte das nicht begreifen und ebensowenig unsere schleunige Abreise von Frankreich und unsere geheime Fahrt hierher. Mir ist das alles ein Rätsel; aber dein Wille ist mein Wille und ich wage nicht, mich zu beklagen.“

„Du liebes, unverdorbenes Herz!“ erlang es von den Lippen der Mutter. „Wollte Gott —“

„Was, liebe Mama?“

„Daß ein Geringerer, als der Marquis de la Roche-Guyon dein Herz gewonnen hätte.“

„Ein Geringerer?“

„Armand Dierich, weil er der einzige ist, den du heiraten wirst.“

„Ich werde ihn nicht heiraten!“

„Du wirst nicht?“

„Wenn ich meine Hand dem nicht reichen kann, dem mein Herz gehört, dann bleibe ich unverheiratet. Ich entehre keinen Mann mit trügerischen Ehegelübden.“

„Donora!“

„Es mag sein, daß ich niemals glücklich werde, aber ich werde auch niemals eine niedrige Handlung begehen. Das kannst du selbst nicht von mir wünschen. Du, die du aus Liebe geheiratet, mußt es doch verstehen, daß eine Frau jeden Anspruch auf Achtung verliert, wenn sie einem Manne Liebe schwört, während ihr Herz bei einem andern weilt.“

„Über —“

„Du heiratestest aus Liebe, nicht wahr, liebe Mama? Es macht mich dieses Bewußtsein so glücklich. Ich denke gern, daß Papa niemals eine andere in der Welt liebte, als dich, und du von dem ersten Augenblicke an, wo du ihn sahst, wußtest, daß er der einzige sei, der in dir stande wäre, alles Gute und Gute, das in dir schlummerte, zu wecken. Es ist so schön, dich mit einem so romantischen Jäuber zu umhüllen, Mama. Oggleich du länger als sechzehn Jahre verheiratet bist — ach, wie alt ich schon bin — sehe ich dich doch noch häufig sitzen und Papa lange, lange Zeit anblicken, ohne zu sprechen; und wenn du dabei auch nicht lächelst, so denke ich doch: „Sie gedenkt der Tage, wo das Leben nur Freude für sie war, weil es nur Liebe

war,“ und dann sehne ich mich danach, aus deinem Munde von jenen Tagen zu hören, weil ich weiß, du würdest mir die süßeste Geschichte von gegenseitiger Liebe und Hingebung erzählen. Ist's nicht so, meine einzig geliebte Mama?“

Würde diese Mutter antworten? Konnte sie antworten? Mir war es, als könne ich ihre im Dunkel zusammengekauerte Gestalt sehen, könne ich ihre tiefen Atemzüge hören, und in ihr Herz blicken, das nicht wußte, sollte es kuchen oder beten? Ich lauschte und lauschte; aber es wahrte lange, ehe eine Antwort kam. Sie war kurz und rücheln, wie die letzten Worte eines Sterbenden.

„Donora, du thust mir wehe.“ Wiederum Schweigen. „Du machst mir meine Aufgabe zu schwer. Wenn ich weiß, was Liebe ist —“ es wurde ihr schwer, fortzufahren, aber sie that es — „muß es mir um so größeren Schmerz bereiten, dir zu versagen, was du so innig ersehnt. Ich — ich würde dich so gern glücklich machen, wenn ich könnte. Und wenn es irgend in meiner Macht liegt, werde ich dich auch glücklich machen; aber ich habe keine Hoffnung — keine.“

„Und kannst mir auch nicht sagen, weshalb?“

„Dir auch nicht sagen weshalb.“

„Mama, du liebst. Ich sehe es jetzt wieder, und mitunter machst mir das mein eigenes Leid leichter.“

„Ich liebe, ja, Donora, ich liebe. Höre mich an!“ Die Mutter hatte in ihrem rüchellosen Banden inne gehalten; ich hörte ihren Schritt nicht mehr. „Kind, ich habe niemals einen glücklichen Tag gefamnt. Welchen romantischen Schleiher du auch um mich gewebet hast, ich habe

von der Stunde meiner Geburt an bis zur heutigen nicht einen Moment solches Entzücken empfunden, wie du, als du den Charakter des Marquis sich so edel, so groß vor dir enthüllen sahst. Die größte Freude, die ich je gekannt, war, als du mir zum ersten Male in die Arme gelegt wurdest. Da allerdings fühlte ich einen kurzen, seligen Augenblicke die Heiligkeit einer wahren, treuen Liebe. Ich sah auf dich, und mein Herz öffnete sich weit. Ach, es öffnete sich, um ebenso viel Schmerz aufzunehmen als Freude. Du hattest das Anstöß — Großer Gott, was spreche ich? Diese Dunkelheit macht mich schwach, Donora. Jünde Licht an. Licht — nur irgend etwas, um mich vor dem Verlieren meines Verstandes zu bewahren.“

„O, Mutter, geliebte Mutter, du bist krank!“

„Nein, ich bin nur schwach. Das bin ich stets, wenn ich mich deiner Geburt und der ersten darauf folgenden Tage erinnere. Ich war so überglücklich, etwas zu besitzen, das ich wirklich lieben konnte; so über froh, zu fühlen, daß mein Herz schlug, und zu wissen, daß es für ein so unschuldiges, so süßes, so hüßliches Geschöpfchen schlug, wie du warst. Und wenn ich Stunden tieferer Dunkelheit und Qual zu durchleben hatte, würde ich nicht nun auch dein Lächeln und später deine Liebe haben? Kind, wenn mein Leben irgend etwas Gutes enthielt, und mitunter habe ich doch gedacht, daß dich der Fall war, so kam es nur von dir, durch dich. Sei also überzeugt, daß ich dir jeden Schmerz ersparen würde, wenn es in meiner Macht läge. O, was würde ich dafür nicht alles wagen!“

(Fortsetzung folgt.)

Rothwein!
 garantiert reine Naturwaare
 in vorzüglichster Qualität in 5 L. Fässchen offerirt franco ver-
 gollt jeder Poststation à 6 W. das Fässchen
J. Fried, Weingroßhandlung,
 Mähr. Sudwitz, O. R. B. Bahn.
 Bahnzüge (25 L. aufwärts) entsprechend billiger.

Junge Burschen
 im Alter von 14 bis 18 Jahren finden bei einem gegenwärtigen
 Wochenlohn von 9 1/2 Mark als Flascheneinträger sofort dauernde
 Arbeit. Auf Wunsch wird in der Fabrik Kost für 40 Pfg. täglich
 (Frühstück, Mittag- und Abendbrot) gewährt, und Wohnungen,
 soweit frei, für 70 Pfg. wöchentliche Miethe angewiesen.
Glaskabrik Dresden,
 Freiburgerstraße Nr. 91.

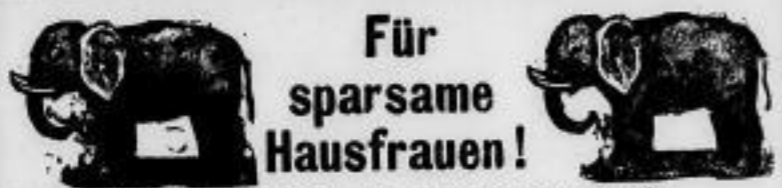
Unter Allerhöchstem Protektorate Sr. Majestät
 des Kaisers Wilhelm II.
**Internationale
 Kunst-Ausstellungs-
 Lotterie.**
 Ziehung am 10. u. 11. Sep-
 tember 1896 zu Berlin.
Loose à 1 M. — 11 Stk. für 10 M.,
 Porto u. Liste 20 Pfg. empfiehlt und versendet
Carl Heintze
 Berlin W., Unter den Linden 3
 (Hotel Royal).
 Loose werden auf Wunsch auch unter Nach-
 nahme versendet.

Gewinn-Plan.

1 à 30000	30000 W.
1 "	15000 "
1 "	5000 "
1 "	4000 "
1 "	3000 "
2 "	2000 "
3 "	1000 "
4 "	750 "
5 "	500 "
6 "	400 "
10 "	300 "
20 "	200 "
25 "	100 "
30 "	50 "
40 "	40 "
50 "	30 "
500 "	20 "
5000 "	10 "
30000 "	5 "
42000 Gew. Werth	116000 W.

Mortein ist das beste

Vertilgungsmittel für alle Insekten; Fliegen, Motten, Schwaben,
 Ruffen, Wanzen, Flöhe, Vogelmilben, Ameisen, Blattläuse etc. Rausch
 in geschlossenen Packeten und Schachteln zu 10, 20, 30, 50 Pf. (1
 Morteinpackung 15 Pf.) in Aue bei **Otto Wolfram, Karl Bau-
 mann Nachf., Bruno Neubert; Jelle-Aue bei Ernst Schulz,
 A. Hübner, Mortein-Fabrik, Ratibor.**



Für
 sparsame
 Hausfrauen!

- Elfenbein-Seife ist die beste für die Wäsche.
- Elfenbein-Seife ist sparsam im Verbrauch.
- Elfenbein-Seife ist vollständig rein.
- Elfenbein-Seife verleiht der Wäsche blendend weisses Aussehen.
- Elfenbein-Seifenpulver giebt der Wäsche angenehmen erfrischenden Geruch.

Nur echt mit Schutzmarke „Elephant“ in fast allen
 Materialwaaren-Handlungen zu haben.
Günther & Haussner,
 Chemnitz-Kappel.

Auer Zeitungsdruckerei

Buch- & Kunst-Druckerei
 (Emil Hegemeister)
Verlag der „Auerthal-Zeitung“
 Aue, Marktstrasse,
 empfiehlt sich zur schnellen, billigen u. geschmackvollen Herstellung
 von
Drucksachen aller Art
 in Schwarz- und Buntdruck.

- als:
- | | | |
|-----------------------|---------------------|-----------------------|
| Adresskarten | Gebrauchsanweis. | Prospekt |
| Anschlagzetteln | Hochwirts-Zeitungen | Quittungsformular. |
| Avisdrucken u. -Kart. | Jahresberichten | Quittungsbüchern |
| Bullknoten | Kostenanschlägen | Rechnungsabschluss. |
| Bestellscheine | Lehrkontrakten | Rechnungsformular. |
| Briefköpfe | Lieferrechnungen | Statuten |
| Broschüren | Liquidationen | Steuerkarten |
| Catalogen | Mitgliedskontrakten | Tabellen |
| Circularen | Mitteilungen | Taus-Ordnungen |
| Coverts | Menu-Karten | Trauerbriefen |
| Einladungsmatrig. | Noten | Theaterzetteln |
| Einladungskarten | Notiz-Zetteln | Verbandsberichten |
| Eintrittsbillets | Plakaten | Verlobungsbriefen |
| Einwirts | Postkarten | Verlobungsbüchern |
| Familien-Einladung. | Pachtkontrakten | Visitenkarten |
| Fakturen | Pacht-Adressen | Wein- u. Speisekarten |
| Fabrik-Ordnungen | Preislisten | Wagenzetteln |
| Formulare jed. Art | Papierproben | Wechselformularen |
| Festschriften | Programmen | Zeitungsbilagen |
| Gelegenheitsgedicht. | | Zeitschriften etc. |
- Moderne u. höchst elegante Ausführung. — Billige u. schnelle Bedienung.
 Feinste Schriften u. Verzierungen.
 Beste Papiere.
 Bitte, unterstützen Sie obige Druckerei mit Aufträgen!

**Gutes
 Gartenland**

hat abzufahren
J. C. Gerstner,
 Aue.
Ein- u. Verkauf
 von neuen und getragenen Kle-
 bungsstücken, Betten, Wäsche, Uh-
 ren, Möbeln, Schuhwaaren, Gold-
 u. Silberwaaren u. s. w. bei **M.
 Enghardt, Aue-Neustadt.**
 Auch komme ich auf Bestellung
 ins Haus. **D. D.**

Römgr. Sach.
Bauschule Döbeln
 Prosp. gratis durch
Dir. Scheerer.

F. Hellmund,
 ZWICKAU I. S.,
 Marienstraße 27/29, I.
Atelier
 für künstlichen Zahnersatz und
Plombirungen,
 sowie
Zahnziehen, Nervstüben und
 Steigen der Zähne.
 Lager von bestem
Mundwasser, Zahnpulver und
Bürsten.
 Reparaturen prompt und billigst.
 (12 Jahre am Platze.)

Was ist Feraxolin?

FERAXOLIN ist ein grossartig
 wirksames Fleckputzmittel, wie es die
 Welt bisher noch nicht kannte. Nicht
 nur Wein-, Caffee-, Harz- und Oel-
 farben, sondern selbst Flecken von
 Wagenfett verschwinden mit vorblän-
 zender Schnelligkeit auch aus den heikel-
 sten Stoffen.
 Preis 35 und 60 Pfg.
 In allen Galanterie-, Parfümerie- u.
 Droguenhandlungen käuflich.
 En gros bei Dr. E. Kuhlmann in Berlin,
 N. Friedrichstrasse 134.

Tapeten.

Naturelltapeten v. 10 Pfg. an,
Goldtapeten von 20 Pfg. an,
 in den schönsten und neuesten
 Mustern. Musterkarten überallhin
 franco.
Gebrüder Ziegler
 in Lüneburg.
Für Rettung von Eranktsucht!
 versend. Anweisung nach 20jähriger ap-
 probirter Methode zur sofortigen tabi-
 len Beseitigung, mit, auch ohne Ver-
 wesen, zu vollziehen. keine Berufs-
 führung. Briefen sind 30 Pfg. in
 Briefmarken beizufügen. Man adressire
Th. Konetsky Droguist, Stein
 (Murgau, Schweiz). Briefporto 20 Pfg.

Schmückt euer Heim im Winter, euren Garten zur Frühjahrszeit

mit
Haarlemer Blumenzweibern.
 Gegen Postanweisung von 6,25 Mark sende franco und zollfrei:
 30 Spazintzen f. Gläser, oder 40 f. Topfkultur, od. 50 f. Garten, od. 120 feine
 Tulpen f. Topfkultur, od. 200 feine Tulpen f. Garten, od. 1 Zimmer-Kollektion v.
 120 Stück, od. 1 Gartenst. v. 200 St., od. 1 Roll f. Zimmer u. Garten v. 160
 St., (mit prächtige Anweisung von Spaz., Tulpen, Karzissen, Crocus, Scilla, Schneegl. etc.
 Preislisten und Kultur-Anweisungen gratis u. franco.
Blumenzweibergzuchterei Quis ter Duin, Noordwijk bei Haarlem.
 Inhaber: Wilhelm Tappenbed.

Ohrenentzündung.

Ein Kind von mir hatte längere Zeit an **Ohrenentzündung** und **Kudstus**
 zu leiden und wurde durch die **Privatpoliklinik** in **Starus** geheilt. Wer da weiß,
 wie hartnäckig und unangenehm derartig **Ohrenleiden** sind, wird es sich reich billigen,
 wenn ich dieser Anhalt meine Dankbarkeit auf diesem Wege bekunde. Kaufman Gbe,
 neu bei Bourg 40, den 19. Aug. 1896. Wisse Gesper. Die Güte der Unter-
 suchung des Wisse Gesper bezeugt Kaufman, den 23. März 1896. Dr. Friedländer
 des Kreises Bau anst. f. Secretan. Besuche nach dem Lüdens! Briefporto 20
 Pfg. Man adressire: „An die **Privatpoliklinik**, Richter Str. 4-5, **Starus** (Schwarz).“

**Jede
 selbst
 die
 wüthendste**
 Art b. Zahnschmer-
 zen vertreibt augen-
 blicklich Ernst
 Russ's Schmerzstil-
 lende Zahnwolle*)
 mit einem Extract
 aus Muttermilken
 (imprägnierte Wolle), Rolle 35 Pfg.
 Franz Ruhn, Kronenparfümerie
 Nürnberg, General-Depot.
 In Aue i. S. nur bei **R. Runge**
 zu haben. *) Nachahmungen zurück-
 weisen.

**Die Weinhandlung
 von Johann Rorb, Aue
 am Markt,**
 empfiehlt ihre vorzüglichen
österreichisch-ungar. u. dalm.
Weiß-, Roth- u. Süß-
wine einer gefälligen
 Beachtung.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Mai 1896.

Aue - Chemnitz					Chemnitz - Aue					Aue - Dresden					Dresden - Aue							
ab Aue	4,44	8,25	1,23	6,30	ab Chemnitz	4,44	8,25	1,23	6,30	ab Aue	10,40	5,18	6,05	12,15	4,42	ab Dresden	10,40	5,18	6,05	12,15	4,42	
in Aue	8,03	10,18	11,21	4,47	in Chemnitz	8,03	10,18	11,21	4,47	in Aue	8,03	10,18	11,21	4,47	in Dresden	8,03	10,18	11,21	4,47			
ab Aue	5,05	8,17	11,26	1,40	4,59	9,51	ab Chemnitz	5,05	8,17	11,26	1,40	4,59	9,51	ab Aue	6,45	10,29	12,26	8,04	5,04	8,36	10,12	12,07
in Aue	8,03	10,18	11,21	4,47	in Chemnitz	8,03	10,18	11,21	4,47	in Aue	8,03	10,18	11,21	4,47	in Chemnitz	8,03	10,18	11,21	4,47			